

Sonntags um vier

Avi Avital

**Il Giardino Armonico
Giovanni Antonini**

**Sonntag
17. Dezember 2023
16:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Sonntags um vier

Avi Avital *Mandoline*

Il Giardino Armonico

Giovanni Antonini *Blockflöte, Chalumeau
und Leitung*

Sonntag

17. Dezember 2023

16:00

Pause gegen 16:50

Ende gegen 18:00

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Concerto grosso G-Dur op. 6,1 HWV 319

für Streicher und Basso continuo

aus: [12] Concerti grossi op. 6 HWV 319–330 (1739)

A tempo giusto

Allegro

Adagio

Allegro

Allegro

Emanuele Barbella 1718–1777

Konzert für Mandoline, Streicher und Basso continuo D-Dur

Allegro

Andantino

Giga. Allegro

Francesco Durante 1684–1755

Concerto für Streicher und Basso continuo g-Moll

Affetuoso

Presto

Largo affetuoso

Allegro

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Konzert d-Moll für Blockflöte, Mandoline, Streicher
und Basso continuo

Allegro

Adagio

Allegro

Pause

Antonio Vivaldi 1678–1741

Sinfonia für Streicher und Basso continuo h-Moll RV 169

(»al Santo Sepolcro«)

Adagio molto

Allegro ma poco

Cum dederit (Largo)

für Alt, Streicher und Orgel

Einrichtung für Chalumeau und Streicher

aus: »Nisi Dominus« g-Moll RV 608 (1713–17)

Carl Philipp Emanuel Bach 1714–1788

Sinfonie G-Dur Wq 182,1 (1773)

für Streicher und Basso continuo

(»Hamburger Sinfonie Nr. 1«)

Allegro di molto

Poco adagio

Presto

Giovanni Sollima *1962

Konzert für Mandoline und Orchester (2019/2022)

Vielsaitige Brückenschläge

»Die Klangfarbe der Mandoline ist zwar etwas grell und näselnd, hat aber etwas Pikantes und Originelles.« Wer kurz und knapp etwas über die Instrumente und ihren Charakter erfahren will, der schlägt bei dem französischen Romantiker und Orchesterklang-Maître Hector Berlioz nach, in seiner zeitlos lesenswerten »Instrumentationslehre«. Und Überraschung: obwohl Berlioz ansonsten äußerst streng und kritisch jedes Instrument begutachtet hatte, ging er mit dem oft so verspotteten Mehrsaiter namens Mandoline gar nicht hart ins Gericht. Was vielleicht auch daran lag, dass der Hobbygitarrist Berlioz ein Herz für Zupfinstrumente hatte. Trotzdem ist das Image der Mandoline seitdem nicht unbedingt das Beste. Wenngleich ihr selbst Mozart (in der Arie »*Deh vieni alla finestra*« des *Don Giovanni*) genauso einen Auftritt gönnte wie Mahler in seiner 7. Sinfonie, hat sie nach ihrer glorreichen Zeit in der Barockmusik heute lediglich in der amerikanischen Volks- bzw. Folkmusik richtig Karriere gemacht. Dabei, so Avi Avital, ist die achtsaitige Mandoline mit ihren klanglichen Möglichkeiten ein wahres »Chamäleon«.

Zum ersten Mal wurde das Wort »Mandola« 1589 anlässlich einer Hochzeitsmusik erwähnt, die ein gewisser Girolamo Bargagli für die Vermählung zwischen Ferdinand I. de' Medici und Christine von Lothringen in Florenz komponiert hatte. Und schon bald trat die Mandoline ihren ersten großen Siegeszug bis runter nach Neapel an, wo sie ihre eigentliche Heimat fand. Auch wenn sicherlich **Georg Friedrich Händel** während seiner mehrjährigen Italienreise auf den markanten Klang der Mandoline aufmerksam geworden sein dürfte, hat er sie später nur einmal, in seinem kaum bekannten Oratorium *Alexander Balus* eingesetzt. Dafür sog Händel bei seinen Visiten der Musikmetropolen Rom, Venedig, Florenz und Neapel nachhaltig die neuesten Trends in der Instrumentalmusik auf. 1706 begegnete er in der Ewigen Stadt mit Arcangelo Corelli jenem Komponisten, dessen Instrumentalwerke schon den 15-jährigen Händel beeindruckt hatten. Vielleicht mag Corelli damals dem jungen wie neugierigen Besucher aus dem fernen Sachsen auch einige seiner wahrscheinlich schon Ende des

17. Jahrhunderts komponierte Concerti grossi gezeigt haben, mit denen der Italiener zum Vater dieser Gattung wurde. Auf jeden Fall besaßen die mit stilisierten Tanzsätzen aufgelockerten Concerti grossi für Händel selbst dann noch ihren Reiz, als sich die Musikwelt längst weitergedreht hatte und man nun die modernen, von Vivaldi geprägte, dreisätzigige Konzertform präferierte. Höhe- und Endpunkt seiner Corelli-Reverenz bilden die 12 Concerti grossi op. 6 (HWV 319–330), die der Wahl-Londoner Händel innerhalb nur eines Monats (29. September – 30. Oktober 1739) als Zwischenaktmusiken für eigene Oratorienaufführungen geschrieben hat. Und gleich das eröffnende, fünfsätzigige **Concerto grosso G-Dur op. 6,1 HWV 319** unterstreicht mit all seinen raffinierten, nicht selten kontrapunktischen Dialogen zwischen Streicher-Soli und Tutti, aber auch mit seinen raffinierten Echo-Effekten Händels meisterlichen Umgang mit dieser »aussterbenden« Gattung. Der berühmte Händel-Zeitgenosse und Musikchronist Charles Burney sah das übrigens ähnlich. So notierte er über den Eröffnungssatz: »Er besteht nur aus 34 Takten...und doch scheint nichts darin ungesagt gelassen zu sein, und obwohl er stolz und übermütig anhebt, zerschmilzt er doch zuletzt zu sanften Tönen und scheint da, wo er in Moll übergeht, Ermüdung, Schmachten und Hinsterben auszudrücken.«

Von Händels Rom geht es danach runter in den Süden. Neapel ist das Ziel. Und hier begegnet man **Emanuele Barbella**, der sein Leben lang in der Stadt am Vesuv gewirkt hat. Bereits im frühesten Kindesalter erhielt Barbella Violinunterricht von seinem Vater Francesco, der am Konservatorium in Neapel unterrichtete. Später dann holte er sich den letzten Feinschliff als Komponist bei dem großen Leonardo Leo – wenngleich sich dieser über seinen Schüler einmal wenig schmeichelhaft geäußert haben soll. So stand für Leo fest: »Barbella ist nur ein Esel, der nichts weiß«. Immerhin machte der Gescholtene rasch Karriere als Violinist und wurde 1753 zum Konzertmeister des Teatro Nuovo ernannt. Doch Barbella schien nicht nur die Geige exzellent beherrscht zu haben, sondern ebenfalls die Mandoline, wie zahlreiche Duos, Trios und Concerti belegen. Das heute zu hörende **D-Dur-Konzert für Mandoline, Streicher**

und Basso continuo besitzt für Avi Avita nicht nur theatrale Züge. »Herz und Gefühl stehen hier im Vordergrund.«

Darauf folgt ein Streicher-Concerto aus der Feder des seinerzeit »größten Meisters der Harmonie in Italien und somit auf der ganzen Welt«. Mit dieser Eloge hat der Philosoph Jean-Jacques Rousseau einmal den Komponisten **Francesco Durante** gefeiert. Der aus dem unweit von Neapel gelegenen Städtchen Frattamaggiore stammende Komponist widmete sich im Gegensatz zu vielen seiner opernvernarnten Landsleute ausschließlich der Instrumental- und Kirchenmusik. Zudem war er ein bedeutender Pädagoge. So gehörten zu seinen Schülern Giovanni Battista Pergolesi und Giovanni Paisiello. Durantes **g-Moll-Concerto** stammt aus einem Konvolut mit Concerti, die im Zeitraum 1730–1740 entstanden sind. Und in den vier Sätzen, die mit ihrem Wechsel aus langsamen und schnellen Tempi dem damaligen Standardmodell der Kirchensonate folgen, begegnet man dem phantasievollen Kontrapunktiker Durante genauso wie seinem Gespür für galante Kantabilität.

Zurück über die Alpen führt der Weg sodann zum musikalischen Italien-Schwärmer **Johann Sebastian Bach**. Von ihm erklingt jetzt jenes **Konzert in d-Moll**, genauer gesagt, die Bearbeitung jenes Konzerts für Violine und Oboe aus Bachs Köthener Zeit, das dem Cembalokonzert wohl zugrunde lag und das nur als Rekonstruktion (BWV 1060R) vorliegt. Mit seiner Interpretation für Mandoline und Blockflöte setzt Avital seine langjährige Beschäftigung mit Bach fort. »Ich will Bachs Universalität herausstellen«, so der israelische Mandolinenflüsterer. »Wenn man ein anderes Instrument einsetzt, kann man die Zeitlosigkeit dieser Musik auf ganz neue Weise erleben.«

1703 war für **Antonio Vivaldi** in gleich zweifacher Sicht ein besonderes Jahr. Nicht nur wurde er da zum Priester geweiht. Der fortan auch wegen seiner roten Haare als »Prete Rosso« (Roter Priester) gerufene Komponist wurde in jenem Jahr als musikalischer Erzieher, Violinlehrer und Orchesterleiter an das Ospedale della Pietà berufen. Und schon bald wurde das von venezianischen Adligen und Bürgern unterstützte Waisenhaus über die Grenzen Venedigs berühmt. Besucher aus allen Schichten und aus allen europäischen Ländern bewunderten die Virtuosität und Ausdruckskraft der jungen, von Vivaldi geförderten und geforderten Musikerinnen. »Sie spielen Violine, Flöte, Orgel, Oboe, Violoncello, Fagott – kurz, kein Instrument ist so groß, dass es ihnen Angst machen würde«, schrieb Ende der 1730er Jahre der französische Gelehrte Charles de Brosses über die enorm begabten Waisenmädchen. Mit Unterbrechungen wirkte Vivaldi hier auch als »Maestro di concerti« und schrieb für die Musikerinnen zahllose weltliche, aber auch geistliche Werke. Möglicherweise entstand für das Mädchenorchester auch die zweisätzige **Sinfonia für Streicher und Basso continuo h-Moll RV 169**. Mit *al Santo Sepolcro* (»Das heilige Grab«) ist das Werk betitelt – was auf einen besonderen religiösen Ritual hinweist, das in der Karwoche gepflegt wurde. So betete man am Karfreitag die Figur des Messias an, die man in einen Nachbau des Jesusgrabes gelegt hatte. Von höchster Expressivität ist daher denn auch die Sinfonie beseelt, die aus einem Adagio und einer Fuge besteht.

Unter den rund 50 Kompositionen, die Vivaldi auf dem Gebiet der geistvollen Vokalmusik geschrieben hat, findet sich die bedeutende Psalmvertonung »*Nisi Dominis*«. Um 1716 entstand das Werk für das Ospedale. Und daraus erklingt jetzt in einer Fassung für Blockflöte und Streicher das an eine Siciliana erinnernde, sanfte *Largo* »*Cum dederit*«.

In völlig entgegengesetzte Klangwelten geht es mit der »Hamburger« **Streichersinfonie Nr. 1** von **Carl Philipp Emanuel Bach**. Denn wie es für den Sinfoniker Bach typisch ist, wird man hier nicht nur von einer unbändigen Energie gepackt. Bei Bach jr. bekommt man sogleich gute, ja sehr gute Laune. Da lässt er die Musiker ständig Haken schlagen. Dann wieder verlangt er ihnen irrwitziges Stop-and-Go sowie tollkühne Sprints ab. Die G-Dur-Sinfonie gehört zu dem Sechser-Paket Wq 182, das Bach in seiner Hamburger Zeit ab 1768 komponiert hat. Diese sechs Sinfonien verdanken sich einem Auftrag des Diplomaten Gottfried van Swieten, der den Komponisten anhielt, keine Rücksicht auf die Schwierigkeiten zu nehmen, »die daraus für die Ausübung notwendig entstehen mussten«. Doch bevor Bach die Sammlung 1773 zu van Swieten nach Wien schickte, wurden die Sinfonien zunächst in Hamburg in einem privaten Kreis uraufgeführt. Und was danach der Kritiker des »Hamburgischen musikalischen Couriers« über den gesamten Zyklus schrieb, trifft exemplarisch auch auf die Eröffnungssinfonie zu: »Schwerlich ist je eine musikalische Composition von höherem, keckerem und humoristischerem Charakter einer genialen Seele entströmt.«

Mit einem weiteren **Concerto für Mandoline** endet schließlich das Programm. Wobei es nicht aus dem 18., sondern aus dem 21. Jahrhundert stammt! Geschrieben hat es nämlich der sizilianische Cellist und Komponist Sizilianer **Giovanni Sollima** 2019 für Avi Avital! Kennengelernt haben sich die beiden 2014 beim süditalienischen Volksmusik-Festival La Notte della Taranta. Und schon bald folgten gemeinsame Konzerte, für die Sollima auch ein kleines Präludium für die Mandoline beisteuerte. »Nachdem ich ihm dieses Präludium vorgespielt hatte, spürten wir beide, dass sich daraus ein ganzes Konzert entwickeln könnte«, erinnert sich Avital. 2019 war es endlich soweit. Mit dem farbenreichen Concerto hielt er jetzt ein Stück in den Händen, das von seiner musikalischen Vielsprachigkeit her ganz nach seinem Geschmack ist. »Sollimas Musik und ihre eklektische Mischung aus klassischen und folkloristischen Einflüssen spricht mich an. Schon bei der ersten Lektüre des Konzerts erkannte ich unsere gemeinsame Identität: eine

improvisationsartige Einleitung, die an das nahöstliche »Mawal« erinnert, ekstatische rhythmische $\frac{6}{8}$ -Kadenzen im Stile der Pizzica [eine Art Tarantella] und bezaubernde Melodien, die an italienische Renaissanceklänge erinnern. Das Konzert besteht aus kurzen musikalischen Episoden, jede mit eigenem Charakter, die sich zu einem reichen Mosaik intensiver Farben zusammenfügen.« Und Avi Avital ist sich sicher: »Sollimas Musik wird auch Sie, liebes Publikum, bewegen und verzaubern.«

Guido Fischer



Avi Avital

Avi Avital, geboren in Be'er Scheva im Süden Israels, begann mit acht Jahren das Mandolinenspiel und wurde in das aufstrebende Mandolin Youth Orchestra seines Lehrers berufen. Später studierte er an der Jerusalem Music Academy und am Conservatorio Cesare Pollini in Padua bei Ugo Orlandi. Als erster Mandolinenspieler, der für den Grammy Award nominiert wurde, hat Avi Avital

die Mandoline seit mehr als zwanzig Jahren in die renommiertesten Konzertsälen weltweit gebracht. Daneben hat er das Mandolinen-Repertoire nicht nur mit eigenen Transkriptionen, sondern auch mit über 100 Auftragswerken erweitert, u.a. mit Mandolinen-Konzerten bekannter Größen wie Jennifer Higdon, Anna Clyne, Avner Dorman und Giovanni Sollima.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Konzerte mit dem hr-Sinfonieorchester, dem Vancouver Symphony Orchestra, mit der Camerata Salzburg sowie der Kammerakademie Potsdam. Daneben ist Avi Avital gemeinsam mit Il Giardino Armonico und Giovanni Antonini, CHAARTS und dem Venice Baroque Orchestra auf Tour. Eine ausgedehnte Duo-Tournee führt Avi Avital gemeinsam mit Hanzhi Wang (Akkordion) durch Nordamerika. Kammermusikalisch ist er gemeinsam mit Anneleen Lenaerts (Harfe), Omer Klein (Jazz Piano) und dem Quartett Brooklyn Rider zu erleben. Er ist Artist-in-Residence bei den Schwetzingen SWR Festspielen und konzertiert im DeSingel Antwerpen, in der Wigmore Hall London, der Philharmonie Berlin, beim Rheingau Musik Festival und beim Schleswig-Holstein Musik Festival.

Als Solist arbeitet Avi Avital mit Klangkörpern wie dem Chicago Symphony Orchestra, dem Seattle Symphony Orchestra und dem Toronto Symphony Orchestra, dem Orchestre symphonique de Montréal, dem Los Angeles Philharmonic, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Academy of St Martin in the Fields, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem

Tonhalle-Orchester Zürich, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Orchestre National de Lyon und dem Israel Philharmonic. Er war Porträt-Künstler beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim BOZAR in Brüssel und im Dortmunder Konzerthaus sowie Artist-in-Residence beim Bodensee Festival und bei der La Jolla Music Society California. Er ist außerdem regelmäßig bei einigen der namhaftesten Festivals weltweit zu Gast.

2023 gründete Avi Avital das Between Worlds Ensemble, das sich Musik verschiedener geografischer Regionen und Genres widmet und das er in einer dreiteiligen Residenz im Boulez Saal Berlin sowie bei Konzerten in Bukarest, Warschau, Hamburg Ludwigshafen und Antwerpen präsentierte.

Avi Avital hat mittlerweile sieben, teils mehrfach ausgezeichnete Alben aufgenommen. Unter anderem nahm er zuletzt gemeinsam mit Il Giardino Armonico und Giovanni Antonini Mandolinen-Konzerte von Vivaldi, Hummel, Bach, Barbella und Paisiello auf. Avi Avital spielt eine Mandoline des israelischen Geigenbauers Arik Kerman.

Bei uns war Avi Avital zuletzt im Dezember 2021 zu Gast.



Il Giardino Armonico

Il Giardino Armonico, gegründet 1985 und geleitet von Giovanni Antonini, zählt zu den führenden Ensembles für historische Instrumente. Das Repertoire umfasst hauptsächlich Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Für seine Konzerte und Opernproduktionen wie Monteverdis *L'Orfeo*, Vivaldis *Ottone in Villa*, Händels *Agrippina* und *Giulio Cesare in Egitto* mit Cecilia Bartoli erhielt das Orchester weltweit viel Anerkennung. Mit der Aufnahme der fünf Mozart-Violinkonzerte zusammen mit Isabelle Faust gewann Il Giardino Armonico 2016 den Gramophone Award und den Choc de l'année 2017. 2016 erschien das Album *Serpent & Fire* mit Anna Prohaska, das 2017 den ICMA gewann. Das Album *La morte della Ragione* wurde 2019 mit dem Diapason d'Or und dem Choc Classica ausgezeichnet. 2020 erschienen das preisgekrönte Vivaldi-Album *Concerti per flauto* sowie *What's next Vivaldi?* mit Patricia Kopatchinskaja. Als Teil des Projekts Haydn2032, das die Einspielung und Aufführung sämtlicher Sinfonien Haydns bis zu dessen 300. Geburtstag im Jahr 2032 vorsieht, hat Il Giardino Armonico bereits eine ganze Reihe von Aufnahmen von Haydn-Sinfonien veröffentlicht, die zahlreiche Auszeichnungen erhielten. Die Serie wurde durch *Die Schöpfung* (Oktober 2020) mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks erweitert. Eine Aufnahme mit Werken von Pietro Antonio Locatelli erschien in diesem Jahr.

In der Kölner Philharmonie war Il Giardino Armonico zuletzt im August 2020 zu Gast.

Die Besetzung von Il Giardino Armonico

Violine I

Stefano Barneschi *Konzertmeister*

Fabrizio Haim Cipriani

Ayako Matsunaga

Liana Mosca

Violine II

Marco Bianchi *Stimmführer*

Angelo Calvo

Francesco Colletti

Gabriele Pro

Viola

Ernest Braucher *Stimmführer*

Maria Cristina Vasi

Violoncello

Marcello Scandelli *Stimmführer*

Elena Russo

Kontrabass

Giancarlo De Frenza

Theorbe

Michele Pasotti

Cembalo

Cristiano Gaudio

Blockflöte, Chalumeau, Leitung

Giovanni Antonini



Giovanni Antonini

Giovanni Antonini, geboren in Mailand, ist Gründungsmitglied des Barockensembles Il Giardino Armonico, das er seit 1989 leitet. Mit ihm trat er als Dirigent und Solist auf der Blockflöte und der Barockflöte in Europa, Nord- und Südamerika, Australien und Asien auf. Er ist zudem Künstlerischer Leiter des Festivals Wratislavia Cantans in Polen und Gastdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg und des Kammerorchesters Basel.

Bekannt für seine anspruchsvolle und innovative Interpretation des klassischen und barocken Repertoires ist Giovanni Antonini auch regelmäßiger Gast bei den Berliner Philharmonikern, beim Concertgebouworkest, beim Tonhalle-Orchester Zürich, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim London Symphony Orchestra und beim Chicago Symphony Orchestra.

Zu seinen Opernproduktionen gehören Händels *Giulio Cesare in Egitto* und Bellinis *Norma* mit Cecilia Bartoli bei den Salzburger Festspielen. Im Jahr 2018 dirigierte er *Orlando* am Theater an der Wien und kehrte für *Idomeneo* an das Opernhaus Zürich zurück. An der Scala in Mailand dirigierte er *Giulio Cesare in Egitto* (2019) und *Così fan tutte* (2021). 2021 kehrte er auch mit Cavalieris *Rappresentazione* ans Theater an der Wien zurück. In der Saison 2022/23 kehrte er zu den Bamberger Symphonikern für Haydns *Schöpfung*, zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin für Pugnani's *Werther*, zur Tschechischen Philharmonie und zum Chicago Symphony Orchestra zurück.

Mit Il Giardino Armonico hat Giovanni Antonini zahlreiche CDs mit Instrumentalwerken von Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Heinrich Ignaz Franz Biber und Matthew Locke sowie Vivaldis Oper *Ottone in Villa* aufgenommen. Mit dem Kammerorchester Basel hat er die vollständigen Beethoven-Sinfonien eingespielt. Als künstlerischer Leiter des Haydn2032-Projekts, arbeitet Giovanni Antonini daran, mit Il Giardino Armonico und dem

Kammerorchester Basel die vollständigen Sinfonien von Joseph Haydn bis zu dessen 300. Geburtstag im Jahr 2032 aufzuführen und aufzunehmen.

In der Kölner Philharmonie war Giovanni Antonini zuletzt im August 2020 mit *Il Giardino Armonico* zu erleben.

**Kölner
Philharmonie**



Dorothee Miels *Sopran*
Elisabeth Wirth *Blockflöte*
Michael Witte *Erzähler*
Li Piffari e le Muse
Ensemble 1700

Werke von
Arcangelo Corelli,
Fanny Lewald,
Alessandro Marcello,
Alfonso Maria de' Liguoris,
Alessandro Scarlatti u. v. a.

Foto: Henning Ross

Dorothee Oberlinger

Blockflöte und Leitung

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

1. Weihnachtstag

Montag
25.12.2023
18:00

Dezember

FR
22
19:00

Chen Reiss *Sopran*

Concertgebouworkest
Klaus Mäkelä *Dirigent*

»Eroica«

Felix Mendelssohn Bartholdy

Ouvertüre h-Moll »Die Hebriden oder
Die Fingals-Höhle« op. 26
für Orchester

Scherzo. Allegro vivace
aus: Musik zu »Ein Sommernachts-
traum« op. 61

»Infelice!« – »Ah, ritorna, età dell' oro«

MWV H 4

Konzertarie für Sopran, Solovioline und
Orchester

Fanny Hensel

Hero und Leander. Dramatische Szene
für Sopran und Orchester
H 262

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55

SO
31
18:00
Silvester

Leticia Moreno *Violine*
Omar Massa *Bandoneon*

Gürzenich-Orchester Köln
Mariano Chiacchiarini *Dirigent*

Silvesterkonzert

Arturo Márquez

Danzón 2
für Orchester

Conga del Fuego
für Orchester

Astor Piazzolla

Las cuatro estaciones porteñas
(Die vier Jahreszeiten)
arrangiert für Violine und
Streichorchester

Concerto für Bandoneon und Orchester
»Aconcagua«

Libertango

Alberto Ginastera

Danza del trigo

Danza final (Malambo)

Wer an den Tango Nuevo denkt, der hat sofort einen ganz bestimmten Sound im Ohr: den Sound des Bandoneon-Magiers Astor Piazzolla, der mit seinen sentimental Melodien die musikalische Muttersprache Argentinien neu belebt hat. Zum Jahresausklang feiert das Gürzenich-Orchester Köln diesen Jahrhundertkomponisten mit illustren Gästen. Gemeinsam mit der spanischen Starviolinistin Leticia Moreno und dem brillanten argentinischen Bandoneonisten Omar Massa spielt das Gürzenich-Orchester Köln Piazzollas »Vier Jahreszeiten« sowie das Bandoneonkonzert »Aconcagua«, benannt nach dem höchsten Berg Südamerikas. Doch bevor das Programm in Piazzollas Hit »Libertango« gipfelt, geht es bei diesem Silvesterkonzert rhythmisch vibrierend zu – u.a. mit Tänzen des Piazzolla-Lehrers Alberto Ginastera.



Kölner Philharmonie

Franz Schubert

Allegro a-Moll op. 144 D 947
für Klavier zu vier Händen
»Lebensstürme«

Andantino varié h-Moll
op. 84 Nr. 1 D 823
für Klavier zu vier Händen

Nr. 5 es-Moll
aus: Six Grandes Marches
op. 40 D 819
für Klavier zu vier Händen

György Kurtág

Játékok (Spiele)
– Auswahl –

Johannes Brahms

Sonate für zwei Klaviere f-Moll
op. 34b

Pierre-Laurent Aimard *Klavier*

Fabian Müller

Klavier

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

2. Weihnachtstag

Dienstag
26.12.2023
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT KONZERT

Januar

MO
01

20:00
Neujahr

Vincent Peirani *Akkordeon*

Subway Jazz Orchestra

Stefan Karl Schmid *Leitung*

Neujahrskonzert

Subway goes Philharmonic! Zum zehnjährigen Jubiläum des innovativen Kölner Klangkörpers wechseln die Jazzer des Subway Jazz Orchestra aus den engen Mauern des namengebenden Clubs in die Weite des Konzertsaaes. Mit dabei: Akkordeon-Virtuose Vincent Peirani. Ganz schön ambitioniert: Das Vorhaben, nahezu jeden Monat ein komplett neues Programm aufzuführen, hat in dem zehnjährigen Bestehen des Subway Jazz Orchestra (SJO) zu einer imposanten Menge hochwertiger Big-Band-Musik geführt. Der Clou dabei: Häufig werden externe Musiker zu den Projekten eingeladen. An Neujahr präsentiert sich mit dem französischen Akkordeonisten Vincent Peirani ein Seelenverwandter der Kölner Big Band, ist er doch ebenso offen für neue Klangexkursionen wie das 18-köpfige Ensemble.

SO
04

Februar
16:00

Tobias Koch *Hammerflügel*

Concerto Köln

Martijn Dendievel *Dirigent*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Ouvertüre E-Dur zu Shakespeares

»Sommernachtstraum« op. 21
für Orchester

Notturmo. Andante tranquillo

Scherzo. Allegro vivace

aus: Musik zu »Ein Sommernachts-
traum« op. 61

für Solostimmen, Frauenchor und
Orchester.

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 e-Moll

rekonstruiert und vervollständigt
von R. Larry Todd

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

(»Rheinische«)

Eine der schönsten Freundschaften der Musikgeschichte ist die zwischen Mendelssohn und Schumann. In der Kölner Philharmonie begegnen sie sich wieder: Das Originalklang-Ensemble Concerto Köln macht's möglich und begleitet den Pianisten und Fachmann für historische Klaviere Tobias Koch. Schumanns lebensfrohe »Rheinische Sinfonie« soll von dem Eindruck inspiriert sein, den der Kölner Dom auf ihn machte. Die findigen Mitglieder von Concerto Köln kombinieren sie mit Musik aus Mendelssohns »Sommernachtstraum«, während der Pianist und Spezialist für historische Aufführungspraxis Tobias Koch das dritte Klavierkonzert Mendelssohns zum Leben erweckt. Am Dirigentenpult steht der junge Belgier Martijn Dendievel, der den Deutschen Dirigentenpreis 2021 gewann.

Abo Sonntags um vier

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Avi Avital © Deutsche
Grammophon/Harald Hoffmann; Il Giardino
Armonico © Alberto Panzani; Giovanni
Antonini © Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH